

Gartengeschichte – Die Schweiz verfügt über eine reiche Gartenkultur, die stark von der europäischen Gartengeschichte geprägt ist. Egal, ob Heiterkeit der Renaissance, Prunk des Barocks oder Natürlichkeit der Aufklärung: Der Zeitgeist einer Epoche spiegelt sich auch in der Schweizer Gartenarchitektur wider.

Blick in die Schweizer Gartenkunst

Die europäische Gartenkunst beginnt eigentlich mit dem italienischen Renaissancegarten. Zuvor, im Mittelalter, galten die Gärten meist als Nutzgärten von

FELIX KÄPPELI
Redaktor Gartenfachzeitschrift g'plus

Klöstern und Adelshäusern und hatten mit der Idee des Gartens als «Kunstwerk» wenig gemein. Gleichzeitig gab es aber auch in Städten Gärten, als Teil einer wehrhaften Architektur. Diese waren oft von Anwesen mit hohen Mauern umgeben, was zu engen, begrenzten und eher dunklen Grünanlagen führte.

Die Gärten der Renaissance

Mit dem Gedankengut der Renaissance wurden die engen Grenzen des Mittelalters überwunden, und die mittelalterliche Ordnung zerbrach. Eine wesentliche Errungenschaft dieser Zeit war die Wiederentdeckung der Perspektive und deren Umsetzung in der Gestaltung von Gemälden, Gebäuden und Gärten. So war der Renaissancegarten streng geometrisch und häufig auch symmetrisch um eine Zentralachse angelegt. Die Bepflanzung schien dabei fast nebensächlich zu sein. Vielmehr wurde sie als Mittel zum Zweck eingesetzt, um die geometrische Harmonie der Gesamtanlage auszudrücken. Buchsbaum, Eiben und Zypressen lieferten das ideale Material zur Gestaltung von geometrisch angeordneten Hecken und Alleen, aber auch von Labyrinth und geheimen Gärten. Wasserspiele, Brunnen und Teiche bereicherten das Sinne-Erlebnis in diesen Grünanlagen. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden in der Schweiz die ersten Schlösser und Herrschaftshäuser im Stile der Renaissance mit entsprechenden Gärten gebaut.

Der Barock und die Bauerngärten

Im nachfolgenden Zeitalter des Barocks erreichte die in der Renaissance angestrebte Einheit von Haus und Garten ihre Krönung, indem sich einerseits die Architektur vermehrt auf den Garten ausrichtete oder andererseits der Garten die Architektur aufnahm. Noch im selben Jahrhundert entstanden bei uns die ersten Barockgärten. Die Ordnungsprinzipien des Barocks und der Renaissance wurden auch in den bäuerlichen Nutz- und Ziergärten aufgegriffen, die bis heute ihre Geometrie mit niedrigen Buchs-Hecken betonen. Aufgrund der geometrischen Ordnung und der buchsumrandeten Beete unterscheidet sich das Bild des bäuerlichen Gartens in vielen Regionen der Schweiz kaum von einem kleinen Renaissancegarten in Italien.

Der englische Landschaftsgarten

Der rechtwinklige, geometrische Gartengrundriss verlor ab Mitte des 18. Jahrhunderts seinen Stellenwert. Ein neuer Gartenstil – der englische Landschaftsgarten – entwickelte sich

Stil der Gegenwart

So wie knapp 100 Jahre zuvor der «Architekturgarten» den landschaftlichen Gartenstil zu verdrängen versuchte, setzte sich im Laufe der 80er- und 90er-Jahre der abstrakt gestaltete Garten mit minimalistischen Gestaltungsansätzen allmählich gegen das Naturdiktat im Garten durch. Heute ist die Gartengestaltung in der Schweiz vielseitig und vernetzt und muss auf den raschen Wandel in der Gesellschaft reagieren.

Besonders in den letzten Jahren hat sich die Gartenkunst weiter verändert. Der mit formalen Gestaltungsansätzen bestückte Aussenraum wie auch der sauber aufgeräumte, funktionelle Garten haben weiterhin ihre Berechtigung, jedoch sind Romantik und urbane Natürlichkeit gefragter denn je. Deshalb finden sich im Garten Asthausen, einheimische Pflanzen, romantisch wirkende Rosenbögen und vieles mehr. Auf der anderen Seite gibt es weiterhin die durchgestylten Gartenräume, die mit der entsprechenden Ausstattung ein urbanes Lebensgefühl vermitteln.

zu dieser Zeit in England als Zeichen des politischen Umschwungs. Er stand unter der freiheitsliebenden Epoche der Aufklärung und ist wohl die bekannteste Gartenform mit englischer Prägung. Die Liebe zur Natur wurde neu entdeckt, und der Garten stand in starkem Gegensatz zu den strengen geometrischen Linien seiner Vorgänger und dem absolutistischen Symbolgehalt. Naturnahe Landschaftselemente und organische Gestaltung prägten den Gartenstil. Diese Gartenform wirkte weit über die Grenzen Englands hinaus und fand in vielen herrschaftlichen Villen und öffentliche Parkanlagen der Schweiz einen festen Platz.

Stauden und Formales

Ende des 19. und im frühen 20. Jahrhundert fanden parallel zu weiteren gesellschaftlichen Veränderungen auch bedeutsame Reformbewegungen in der Gartengestaltung statt. Dazu gehören etwa die wunderschönen «Arts-and-Crafts»-Gärten in England, in denen die Staudenverwendung ihren Anfang nahm. Parallel dazu fand zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch eine Rückbesinnung auf die architektonischen Grundlagen der Gartengestaltung statt. Renommierte Architekten setzten sich für den repräsentativen «Architekturgarten» ein. Im engeren Sinne verstand man darunter einen «gebauten» Garten, der die Grundidee des Hauses in sich trägt. Die Betonung der Raumwirkung ist hier wesentlich, wie auch die in geometrischen Formen gestaltete Natur.

Der alpenländische Garten

Die Landesausstellung 1939 in Zürich stellte sich unter dem drohenden



Moderne Gartenarchitektur: abstrakt und reduziert.



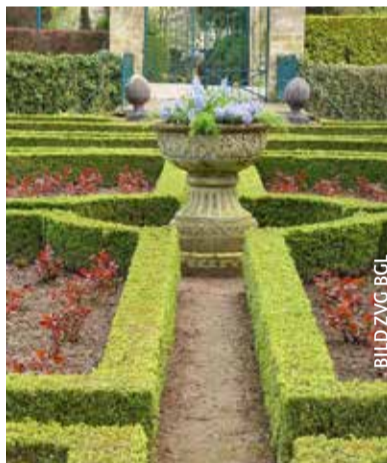
Der Irchelpark in Zürich wurde Anfang der 1980er-Jahre als naturnaher Landschaftspark erstellt. Er dient der Bevölkerung und den Universitätsangehörigen als Erholungsgebiet.



Prachtvoll und weitläufig: Der Vilette-Park in Cham wurde 1865 als Landschaftsgarten im englischen Stil vom bekannten Zürcher Gartengestalter Theodor Froebel angelegt.



Der Belvoirpark – eine Grünanlage mit weiten Wiesenflächen, grossen Wasserbecken und beschaulichen, ruhigen Bereichen – gehört zu den frühesten Landschaftsgärten in Zürich.



Von den grossen Gartenkünstlern des Barocks lernen: Niedrige Hecken geben dem Garten Struktur und verhindern, dass er im Winter leer wirkt.



Die G59 leitete im 20. Jahrhundert wichtige Umbrüche in der schweizerischen Landschaftsarchitektur ein. Die abstrakt reduzierte Gartengestaltung fand ihren Ursprung. Ein mit geometrischen Gestaltungsansätzen bestückter Aussenraum ist auch heute ein beliebter Gartenstil.



Die Staudenverwendung nahm in den englischen Gärten ihren Anfang und fand auch den Weg in unsere Gärten.

Krieg in den Dienst der geistigen Landesverteidigung. In diesem Kontext wuchs die Freude am alpenländischen Blumengarten im «Heimatstil», der sich als idyllischen Rückzugsort vor den politischen Unruhen präsentierte. Hier durfte auch der Bauerngarten nicht fehlen. Der Landschaftsarchitekt Johannes Schweizer war dafür verantwortlich und schuf gleich zwei Bauerngärtchen, die als «heile Welten» mit Buchsornamenten und den gebräuchlichen Zier- und Nutzpflanzen ein Identifikationsangebot darstellten. Aber schon bald nach dem Zweiten

Weltkrieg wollten sich die Menschen in der Schweiz aus der Enge dieser traditionellen Strömung befreien.

Fortschrittliche Gestaltungsideen

Die 50er- und 60er-Jahre waren Zeiten des Aufbruchs, des zunehmenden Wohlstandes und der Neuausrichtung in Europa, auch in der Gartenkunst. Diese Zeit trug traditionelle Leitbilder und Gestaltungsauffassungen weiter, andererseits brachte sie fortschrittliche Gestaltungsideen hervor. Leichtigkeit der Konstruktionen, Transparenz durch Verglasungen oder zierliche Stützen, geschwungene Linien und der Einsatz besonderer Wasserspiele sowie neuer Pflanzensortimente waren wesentliche Bestandteile dieser Formensprache.

Zum Schauplatz dieser Entwicklungen wurde die erste schweizerische Gartenbauausstellung G59 in Zürich. Ernst Baumann und Willi Neukomm realisierten am rechten Seeufer einen blühenden Staudengarten, der den fließenden Übergang zwischen Seegrund und Uferlinie aufnahm. Dazu bildete Ernst Cramers «Garten des Poeten» mit seiner minimalen Ausstattung einen starken Kontrast. Mit diesem avantgardistischen Garten bewies Ernst Cramer ein besonderes

Gespür für die neuen, modernen Tendenzen in der Gartenarchitektur.

Die Zeit der Biotope

Mit den zunehmenden Umweltkatastrophen in den 70er-Jahren schlug die Stimmung um. Die Natur wurde zum Sehnsuchtsort und Paradies schlechthin. Gestalten mit der Natur – nicht gegen sie – war der allgemeine Tenor. Die Naturgartenbewegung propagierte, dass man die Gestaltungskräfte der Natur walten und gelten lassen sollte. Es war die Zeit, als Biotope vor den Einfamilienhäusern in Mode kamen und die Parkanlage an der Zürcher Universität Irchel einen naturnahen Gestaltungstil bekam.

AUFLÖSUNGEN SUDOKU/S. 33

LÖSUNG LEICHT

5	2	3	6	7	9	1	4	8
9	1	8	5	4	3	7	2	6
7	4	6	1	8	2	3	5	9
1	7	2	4	6	8	9	3	5
6	3	5	2	9	1	8	7	4
4	8	9	7	3	5	6	1	2
2	9	7	3	5	6	4	8	1
3	6	1	8	2	4	5	9	7
8	5	4	9	1	7	2	6	3

LÖSUNG SCHWERIG

4	2	6	3	1	5	8	9	7
8	9	1	2	6	7	4	5	3
7	3	5	9	4	8	6	2	1
9	1	8	4	2	3	7	6	5
6	5	7	1	8	9	2	3	4
2	4	3	5	7	6	1	8	9
3	6	2	7	9	4	5	1	8
5	8	4	6	3	1	9	7	2
1	7	9	8	5	2	3	4	6

WEITERE INFOS

HIER WÄCHST ZUKUNFT

IHR-GÄRTNER.CH

Schweizer Gartenbauer unterstützen Sie gerne bei der Planung und Realisierung Ihres Traumgartens.